ATD QUART MONDE

Agir Tous pour la Dignité
All Zesumme fir d'Dignitéit

Maison Culturelle
25, rue de Beggen
L-11 Luxembourg

e-mail: atdquamo@pt.lu
www.atdquartmonde.lu

Leben in Armut in Luxemburg im Jahr 2023

Stellungnahme der Bewegung ATD Vierte Welt

Juni 2023

ATD Vierte Welt ist eine internationale Menschenrechtsbewegung ohne politische oder religiöse Zugehörigkeit und ohne Gewinnerzielungsabsicht, die Menschen mit unterschiedlichem Hintergrun zusammenbringt, um anders zu denken, zu handeln und zusammenzuleben.

Die Kräfte zu bündeln, um die Ausgegrenzten in unseren Gesellschaften zu erreichen und den unverzichtbaren Beitrag der in Armut lebenden Menschen anzuerkennen, sind wesentliche Schritte, um dem Elend ein Ende zu setzen und den Frieden aufzubauen.

In Partnerschaft mit Menschen in Armut schafft ATD Vierte Welt kulturelle, zivilgesellschaftliche und politische Aktionen, die den Ärmsten ermöglichen, ihre Grundrechte geltend zu machen und zu achten, und der Gesellschaft ermöglichen, benachteiligte Menschen besser zu berücksichtigen.

ATD setzt sich dafür ein, dass auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene den Bedürftigen Gehör geschenkt wird und die Bekämpfung der großen Armut eine Priorität darstellt.

„Jeder Mensch ist eine Chance für die Menschheit."

Joseph WRESINSKI (1917-1988)
Gründer der Internationalenm Bewegung ATD Vierte Welt

Was ist Armut?

Armut, die als Verletzung der Menschenrechte gilt, ist ein komplexes Phänomen. Sie ist nicht nur eine Frage des Geldes; vielmehr ist sie multidimensional. Die verschiedenen Dimensionen der Armut haben im Leben der Betroffenen und während ihres gesamten Lebens nicht das gleiche Gewicht. Alles ist miteinander verbunden, nichts ist starr.

Die Ergebnisse der "Partizipativen Forschung von ATD Vierte Welt und der Universität von Oxford über die versteckten Dimensionen der Armut"[1], die zwischen 2016 und 2019 durchgeführt wurde, haben neun Hauptdimensionen identifiziert, die in drei Gruppen strukturiert sind.
Eine erste Gruppe rund um "Entbehrungen" umfasst Dimensionen, die in Studien zur Beseitigung der Armut anerkannt und berücksichtigt werden: Mangel an menschenwürdiger Arbeit, unzureichendes und unsicheres Einkommen, materielle und soziale Entbehrung.
Die anderen sechs Dimensionen sind unbekannt oder wenig bekannt.
Die zweite Gruppe "Beziehungsdynamiken" betrifft die Beziehungen zu anderen: institutionelle Misshandlung, soziale Misshandlung und nicht anerkannte Beiträge.
Die dritte Gruppe hat zum Thema "Das Herz der Erfahrung": Enteignung der Handlungsfähigkeit, Leiden im Körper, Geist und Herz sowie Kampf und Widerstand.

Die folgende Stellungnahme greift Realitäten auf, die Menschen in Armut erleben. Diese Realitäten sind in den verborgenen Dimensionen erkennbar :

- im "Kern der Erfahrung" mit der Enteignung der Handlungsmacht, (mangelnde Kontrolle über das eigene Leben und Abhängigkeit von anderen, die sich aus einem sehr begrenzten Handlungsfreiraum ergeben.
- in den "Beziehungsdynamiken" mit institutioneller Misshandlung, die darin besteht, dass "*nationale und internationale Institutionen durch ihr Handeln oder ihre Untätigkeit unfähig sind, angemessen und respektvoll auf die Bedürfnisse und die Situation von Menschen in Armut zu reagieren, was sie dazu bringt, sie zu ignorieren, zu demütigen und so ihnen schaden* " [1]

Neben diesen Realitäten enthält das Dokument auch einige Lösungsansätze, die die politischen Parteien zur Kenntnis nehmen sollten, um zur Verbesserung der Zukunft aller beizutragen, angefangen bei den Ärmsten, den am meisten Benachteiligten.

[1] Was man lesen sollte: Les dimensions cachées de la pauvreté, Recherche participative internationale conduite par ATD Quart Monde et l'Université d'Oxford
https://www.atd-quartmonde.org/nos-actions/changer-la-societe/plaidoyer-international/dimensions-cachees-pauvrete/

Wie wurde diese Stellungnahme erarbeitet?

Sie basiert auf persönlichen Interviews, die zwischen Januar und März 2023 mit Militanten[2] der Vierten Welt geführt wurden, auf den Erfahrungen solidarischer Menschen sowie auf einer kollektiven Tiefenarbeit aus dem Jahr 2021, die für den Partizipativen Dialog am LISER (Luxembourg Institut of Socio Economic Research) durchgeführt wurde, der von Olivier De Schutter im Rahmen seines Mandats als Sonderberichterstatter für extreme Armut und Menschenrechte für die Vereinten Nationen organisiert wurde. Die Zitate in diesem Dokument stammen aus diesem kollektiven Beitrag[3].

Der vorliegende Text erhebt nicht den Anspruch, alle Erfahrungen abzudecken, die zum Verständnis des Lebens von Menschen in prekären Verhältnissen herangezogen werden können. Er konzentriert sich vielmehr auf eine Reihe von Elementen, die als solche Aspekte identifiziert wurden, die von anderen sozialen Akteuren seltener berücksichtigt werden und die manchmal unbedeutend erscheinen mögen, aber das Leben und das Wohlbefinden der Betroffenen tatsächlich beeinflussen. Es wurde beschlossen, bestimmte Aspekte der materiellen Entbehrungen, für die viele andere Akteure Experten sind, nicht zu behandeln. Ein solcher Aspekt ist z. B. die Wohnungskrise, die Menschen in schwierigen Situationen schon sehr lange betrifft.

Auf dieser Ebene ist es aber wichtig auf zwei Aspekte hinzuweisen:

- Einerseits gibt es zwar ein gewisses Angebot "auf dem öffentlichen Markt", das jedoch nicht alle Bedürfnisse abdeckt, und es besteht weiterhin ein großer Mangel an "Wohnungen mit sehr geringen Zugangsvoraussetzungen für sehr schwache Personen". In öffentlichen Einrichtungen, selbst im niederschwelligen Bereich, fallen zu viele Menschen aufgrund ihres Alters, ihrer psychischen Gesundheit, ihrer unklaren Lebensplanung, ihres offensichtlichen Motivationsmangels und ihrer Abhängigkeiten durch die Maschen des Netzes.
- Auf der anderen Seite ist es für Menschen, die das Glück haben, eine "provisorische Sozialwohnung" zu erhalten, deren Mietvertrag zeitlich begrenzt ist, angesichts der Situation auf dem "öffentlichen Markt" und der langen Wartelisten beim Fonds du Logement praktisch unmöglich, aus diesen Wohnungen herauszukommen. Hinzu kommt, dass einige Gemeinden die Anmeldung von Familien ablehnen, wenn sie der Meinung sind, dass die Unterkunft nicht genügend Zimmer für die Familie hat. So leben diese Menschen ständig in Unsicherheit und unter Druck. Sie finden keine

[2] Militant: Eine Person, deren Leben aufgrund von Armut schwierig ist und die sich dafür entscheidet, sich der Bewegung ATD Vierte Welt anzuschließen, indem sie ihre Überlegungen und ihr Engagement einbringt.
[3] Zum Lesen: auf Französich: Partizipativer Dialog über die intergenerationelle Persistenz von Armut, 1. April 2021, am Forschungsinstitut LISER (Luxemburg) Vollständiger Bericht
Zum Anschauen: Erfahrungsberichte, die im Vorfeld des Partizipativen Dialogs vorbereitet wurden: https://www.youtube.com/watch?v=3gJo-24WoR8

Stabilität und wissen, dass sie sich wahrscheinlich eines Tages ein neues Leben in einer anderen Gemeinde aufbauen müssen, wo sie ihre Integration und die ihrer Kinder wieder von vorne beginnen.

Da die verschiedenen Lebensbereiche eng miteinander verknüpft sind, leben Menschen in prekären Verhältnissen in einem Teufelskreis, der nur schwer zu durchbrechen ist.

" ... In Armut zu leben ist ein ständiger Kampf. ... Wenn du arm bist, kannst du dich nicht gehen lassen, du musst dafür sorgen, dass es weitergeht. Wenn du dabei bist, aufzugeben, bist du sofort verloren. Dann wirst du sehr tief fallen. ... In Armut zu leben ist ein Teufelskreis, den man nur schwer durchbrechen kann. Wir kämpfen jeden Tag, für uns und für unsere Kinder. Aber können wir es allein schaffen? Können wir es schaffen, diesen Teufelskreis zu durchbrechen, wenn wir nicht beachtet, angehört und gehört werden? "

In Gesprächen mit Menschen in prekären Lebenslagen taucht immer wieder das Thema "soziale und institutionelle Abhängigkeit" auf; eine gefühlte oder tatsächliche Abhängigkeit, die es ihnen nicht ermöglicht, ihre Zukunft selbst zu gestalten, und die schwerwiegende Folgen haben kann. In Armut zu leben bedeutet auch "*ständig nach links und rechts zu rennen, nie wirklich zur Ruhe zu kommen*".

Feststellungen: Abhängigkeit... auf verschiedenen Ebenen

- **Gesundheitliche Versorgung**

Trotz eines ausgeklügelten Sozialversicherungssystems haben Bürger, selbst Personen mit Löhnen und/oder Ersatzeinkommen, aus verschiedenen Gründen, darunter auch finanzielle, keinen wirklichen Zugang zur Gesundheitsversorgung.

Die Gesundheitskosten, die der Patient selbst tragen muss, machen einen nicht unerheblichen, wenn nicht sogar einen sehr großen Teil des Budgets von Menschen in prekären Situationen aus. Steigende Lebenshaltungskosten haben diese Situation nur verschlimmert.

Einige konkrete Beispiele:

- Es gibt Personen, die die ihnen verschriebenen Medikamente nicht in der Apotheke abholen, weil der zu zahlende Patientenanteil zu hoch ist. Dies sind Personen, die bis heute über die Runden gekommen sind und/oder aus verschiedenen Gründen keine Sozialhilfe vom Sozialamt erhalten.

- Einige Menschen, die keinen Arzt ihres Vertrauens haben, der ihre fragile Situation kennt, gehen nicht mehr in die Sprechstunde, weil sie nicht das Geld haben, um die Rechnung zu bezahlen. Das Verfahren der "sofortigen Rückerstattung" am Schalter der Krankenkasse ist für diese Personen in Not keine angemessene Lösung, da aktuelle Rechnungen (maximal 2 Wochen) kumuliert werden müssen über einen Mindestbetrag von 100€ für eine Rückerstattung per Überweisung. Dieses Verfahren ist kompliziert und beispielsweise ungeeignet für einen Besuch bei einem Allgemeinmediziner.
- Einige Menschen gehen nicht zum Zahnarzt, da ihre letzte Kontrolle mehr als zwei Jahre zurückliegt und sie wissen, dass der Patientenanteil höher sein wird. Manchmal, je mehr Zeit vergeht, desto mehr wächst auch das Schamgefühl, mit dem die Betroffenen konfrontiert sind. Im zahnmedizinischen Bereich ist der Aufwand (z. B. Kostenvoranschlag beantragen und an die Sozialversicherung schicken) für manche Menschen ebenfalls ein Hindernis.
- In diesem Bereich sind auch die teilweise hohen Kosten für Zahnspangen, Brillen, orthopädische Einlagen, Schienen usw. zu erwähnen. Der in Rechnung gestellte Betrag übersteigt oft den Anteil der Sozialversicherung um ein Vielfaches.

Dennoch gibt es angesichts dieser Schwierigkeiten Gesundheitsfachkräfte, die ihre Patienten unterstützen. Zum Beispiel treffen einige Menschen Vereinbarungen mit dem Arzt ihres Vertrauens, der ihnen nur Medikamente verschreibt, bei denen der Patientenanteil am niedrigsten ist, mit ihrem Zahnarzt, der ihnen ermöglicht Zahnersatz in Monatsraten zu bezahlen, mit ihrem Apotheker, der den Patientenanteil nicht berechnet, oder mit ihrem Tierarzt, der ihnen die Pflege ihrer Haustiere nicht in Rechnung stellt.

Aber ist es normal, dass der Zugang zur Gesundheitsversorgung für alle vom guten Willen und dem Solidaritätsgeist der Angehörigen der Gesundheitsberufe abhängt?

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass das Sozialhilfegesetz bestimmte Maßnahmen vorsieht, die Personen bei den Gesundheitskosten helfen können. Es muss jedoch festgestellt werden, dass es Menschen gibt, die nicht in den Genuss davon kommen.

- weil sie sich nicht trauen, um Hilfe zu bitten, weil sie sich schämen oder Angst vor schlechten Erfahrungen haben und negative Folgen für ihr Leben befürchten;
- weil die Verfahren für sie zu kompliziert und unverständlich sind;
- weil sie nicht den Voraussetzungen entsprechen, die je nach Sozialamt unterschiedlich sein können, wie z. B. Anspruch auf die Gewährung der Direktzahlung aus sozialen Gründen (des „Tiers Payant Social“ - TPS). Ob bestimmte Leistungen wie der TPS-Patientenanteil erstattet werden oder nicht, ist ebenfalls stark abhängig vom zuständigem Sozialamt. Solche willkürlichen Entscheidungen sind auch auf anderen Ebenen zu beobachten.

- **Ernährung**

Aufgrund der steigenden Preise sind Menschen in prekären Verhältnissen gezwungen, ihre Ernährungsgewohnheiten zu überdenken, die sich seit jeher von denen der Menschen mit höherem Budget unterscheiden. Um gängige, meist teurere Supermärkte zu meiden und um Zugang zu den günstigsten Geschäften zu erhalten, sind die Menschen oft gezwungen, sich weit weg von ihrem Wohnort zu begeben und können nicht mehr zu Fuß einkaufen.

Während es in einigen Städten manchmal möglich ist, sich mit öffentlichen Verkehrsmitteln fortzubewegen, wird es in kleinen Städten und auf dem Land schwieriger. Darüber hinaus ist die Beschaffung von Gütern des täglichen Bedarfs in ländlichen Gebieten für autofreie Menschen ein häufiges Problem und zeigt die Bedeutung eines qualitativ hochwertigen öffentlichen Verkehrs. Außerdem ist es für ältere und/oder kranke Menschen schwierig, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln einzukaufen.

Dadurch werden viele Menschen in Armut abhängig von der Hilfe ihrer Angehörigen (Familie, Nachbarn, Freunde ...), um den nächsten Discounter aufzusuchen. Diese Abhängigkeit belastet häufig die Beziehungen zwischen den Menschen. Der Anstieg der Kraftstoffpreise verschärft diese Situation, die für eine Person, die nicht davon betroffen ist, unbedeutend erscheinen mag, im Alltag der Menschen in Armut jedoch keineswegs.

Darüber hinaus haben einige Menschen mit den steigenden Preisen das Gefühl, dass es immer schwieriger wird, Zugang zu einer gesunden und/oder qualitativ hochwertigen Ernährung zu haben.

In diesem Zusammenhang ist natürlich auch das System der Lebensmittelhilfe (Soziallebensmittelläden und andere) zu erwähnen. Auf dieser Ebene sind die zu unternehmenden Schritte (Ausgabenbelege, Lohn- oder Ersatzeinkommensabrechnungen, auszufüllende Formulare...) von Anbieter zu Anbieter unterschiedlich und werden oft als erniedrigend von den Bedürftigen empfunden, und sind wie im Bereich der Gesundheitsfürsorge nicht immer leicht verständlich.

Das System der Nahrungsmittelhilfe kann zwar im Notfall helfen, bis man wieder auf den Beinen ist, kann aber nicht als echte Politik zur Bekämpfung der Armut angesehen werden. Es hält den Empfänger in der Abhängigkeit von einem Hilfesystem, und das nur, um Zugang zu einem Grundbedürfnis zu erhalten.

Heute fragt sich die Gesellschaft, wie die Nahrungsmittelhilfe verbessert werden kann. Dies ist sicherlich notwendig, aber sollte man sich nicht vielmehr fragen, wie man da herauskommt. Ist es normal, dass Menschen, selbst wenn sie ein Einkommen aus Arbeit haben, auf staatliche Unterstützung angewiesen sind, um ein Grundbedürfnis zu decken?

- **Sozialhilfe und soziale Begleitung**

Ein weiterer Bereich, in dem die Menschen das Gefühl haben, anderen Menschen und Institutionen ausgeliefert zu sein, ist die Sozialhilfe und die soziale Betreuung. Es gibt so viele Gesetze und Verordnungen, die den Bedürfnissen von Menschen in Armut gerecht werden sollten, so dass es für die Menschen schwierig ist, sie alle zu kennen und zu verstehen. Selbst die Sozialarbeiter sind manchmal überfordert und können nur unvollständige Antworten geben, die nur einen Aspekt des Lebens der Menschen betreffen. Dies hat zur Folge, dass die Menschen laufen und laufen müssen und das Gefühl haben, von einer großen Anzahl sozialer Akteure völlig abhängig zu sein.

„...Man ist auch von Institutionen abhängig. Sehr oft muss man gehen und um Hilfe bitten. Man steht unter großem Druck. Nach links und rechts rennen, sein Leben immer und immer wieder erzählen. Wir erleben Urteile, die auf unserem Aussehen, unserer Familiengeschichte, unserem Werdegang basieren ... Jeder von uns hat solche Erfahrungen gemacht: "Du bist ein Sozialfall, du bist ein RMGist ... Die Wörter haben sich geändert, aber es bedeutet das Gleiche. Man klebt dir Etiketten an, aber sie wissen nichts", sagte einer von uns und ein anderer fügte hinzu: "... wir fühlen uns aufgrund unseres Aussehens beurteilt. Ich hasse es, wenn man mich anstarrt ... Dann fühlt man sich im Kontakt mit Hilfsdiensten nicht verstanden. Die Kommunikation ist schwierig. Manchmal trauen wir uns nicht einmal mehr, um Hilfe zu bitten, weil wir das Gefühl haben, dass uns niemand helfen kann oder will".

Neben diesen Menschen, die aufgrund der Tatsache, dass sie nach links und rechts laufen und sich nicht verstanden fühlen, ihren Kampf um einen Ausweg aus der Misere aufgeben, gibt es diejenigen, die sich nicht trauen, um Hilfe zu bitten, wie bereits erwähnt. Als Gründe werden Scham und Angst genannt: Ängste aufgrund schlechter Erfahrungen in der Vergangenheit, Angst vor Verurteilung, Angst vor den Folgen wie die Angst, dass die Kinder in ein Heim kommen, wenn die Wohnung unhygienisch und der Kühlschrank leer ist, Angst vor Einweisung, wenn man gesteht seelische Schmerzen zu haben ....
Dann gibt es Menschen, die an bürokratischen Hindernissen scheitern, die nicht wissen, an wen sie sich wenden sollen, die nicht verstehen, was von ihnen erwartet wird, und die die Kontrolle über ihr Leben verloren haben. Es kommt vor, dass sie die Energie für weitere Schritte verlieren, mit der Folge, dass ihnen mangelnde Motivation und Zusammenarbeit vorgeworfen wird.
Und schließlich gibt es diejenigen, die "ganz einfach" nicht vom Sozialhilfesystem abhängig sein wollen, die ihre Zukunft selbst bestimmen wollen und weiterhin für einen für sie zugänglichen Arbeitsplatz kämpfen, der ihnen ein würdiges Leben ermöglicht.

In diesem Kontext der "Sozialhilfe und Betreuung" sind einige präzise Elemente hervorzuheben:

- Die komplexen und langwierigen Behördengänge mit manchmal jährlich neu zu stellenden Anträgen, z. B. für Mietzuschüsse, Sozialwohnungen, Prozesskostenhilfe .... Es kommt sogar vor, dass die für eine Akte eingereichten Dokumente bereits nicht mehr gültig sind, wenn der Antragsteller das letzte geforderte Dokument einreicht. Diese Forderungen werden von den Behörden mit der Angst vor Missbrauch und Betrug begründet .... Hinzu kommt, dass immer mehr Anträge online durchgeführt werden müssen und Dokumente in Amtssprache oder in einer Sprache verfasst sind, die den Antragstellern unbekannt ist.

- Der Begriff "häusliche Gemeinschaft" benachteiligt weiterhin Menschen in sehr unterschiedlichen Situationen. Jugendliche, die in der Gemeinschaft wohnen bleiben, haben Schwierigkeiten, Pläne für ihre Zukunft zu schmieden. Das REVIS ihrer Eltern wird infolge der Berücksichtigung des Einkommens der Jugendlichen reduziert. Abgesehen von den manchmal schwierigen Folgen auf Beziehungsebene, haben diese Jugendlichen nicht die Möglichkeit, für ihre Zukunft zu sparen, z. B. um eine Mietkaution zu bezahlen.

- Die praktische Umsetzung des Sozialhilfegesetzes kann sich in einigen Bereichen von Sozialamt zu Sozialamt unterscheiden, was einige dieser willkürlichen Entscheidungen unverständlich macht; ein Beispiel dafür ist die Gewährung einer Referenzadresse. Es bleibt unverständlich, warum eine Referenzadresse den Personen verweigert werden kann, die bei einem Familienmitglied oder Freund wohnen.

- Die Zuweisung einer Referenzadresse berechtigt nicht automatisch zum Bezug von Leistungen aus dem Nationalen Solidaritätsfonds wie REVIS oder RPGH (Einkommen für Schwerbehinderte). So stehen beispielsweise Menschen mit Behinderungen auf diese Weise ohne ihr RPGH da, müssen eine freiwillige Krankenversicherung finanzieren und verfügen nicht über ein persönliches Einkommen, um ihre lebensnotwendige Gesundheitsversorgung und Medikamente (Patientenanteil) zu bezahlen. Ihr Gesundheitszustand droht sich zu verschlechtern, da sie keine angemessene Nachsorge und Behandlung erhalten. Diese Personen sind finanziell von denjenigen abhängig, die sie beherbergen. Solidarität wird bestraft.

  Umgekehrt berufen sich einige Gemeinden bei der Gewährung eines zusätzlichen Zuschusses zur Teuerungs-Zulage und zur Energie-Prämie auf die Entscheidungen des Fonds National de Solidarité (Nationaler Solidaritätsfonds). Der FNS trifft seine Entscheidung anhand von Tabellen mit festen Schwellenwerten. Eine Praxis, die ebenfalls zu hinterfragen ist.

- Da es sich bei REVIS laut Gesetz nur um geliehenes Geld handelt, beantragen einige Personen, die Eigentümer ihrer Wohnung sind, kein REVIS weil sie befürchten, ihren Erben Schulden zu übertragen.

Bei mehreren Gelegenheiten wurde das REVIS in den obigen Ausführungen erwähnt. Es scheint, und dies wird von Sozialarbeitern bestätigt, dass wir es mit dem neuen REVIS-Gesetz und der Macht, die ADEM und ONIS eingeräumt wird, mit einem Gesetz zu tun haben, das, anstatt auf die grundlegenden Bedürfnisse von Menschen in Schwierigkeiten einzugehen - ohne sie zu stigmatisieren und ohne in Vorurteile über Armut zu verfallen - dazu neigt, diskriminierende Einstellungen zu formen und zu verstärken, anstatt sie in Frage zu stellen.

Drei Beispiele:

- Es werden immer mehr Kontrollen und REVIS-Entzüge beobachtet, was zum Teil sicherlich darauf zurückzuführen ist, dass das neu eingeführte System die soziale Gesamtsituation der Begünstigten (körperliche und geistige Gesundheit, Wohnsituation, familiäre, sprachliche und kulturelle Situation usw.) nicht ausreichend berücksichtigt. Häufig bemängeln die Leistungsempfänger auch einen Mangel an Dialog.
- Die Vereinbarungen, die die Aktivierungsmaßnahmen regeln, lassen die Begünstigten in prekären Situationen zurück. Es handelt sich um zeitlich begrenzte Vereinbarungen, die nicht vollständig unter das Arbeitsrecht fallen. So läuft die Person beispielsweise Gefahr, dass ihre Vereinbarung gestoppt wird, wenn sie ein Arbeitsunfähigkeitszeugnis für mehr als sechs Wochen erhält.
- Das Gesetz des REVIS sieht vor, dass in einer Familie beide Elternteile an einer Aktivierungsmaßnahme teilnehmen müssen, auch wenn es kleine Kinder gibt. Es gibt jedoch nicht in allen Gemeinden genügend Plätze in den Maison Relais oder Kinderkrippen. Manchmal gibt es lange Wartelisten und es werden Arbeitsverträge verlangt. Ein Teufelskreis, der Druck und Unsicherheit mit sich bringt. Hinzu kommt, dass Kinder, die keine Maison Relais oder Kindertagesstätte besuchen, nicht in den Genuss der kostenlosen Kinderbetreuung und des kostenlosen Mittagessens kommen.

Es drängt sich die Frage auf, ob die von den Eltern geleistete Erziehungsarbeit nicht besser anerkannt und ein "Elterneinkommen" oder zumindest eine Übernahme der Rentenversicherungsbeiträge geschaffen werden sollte, und das nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen.

Frau Ginette Jones, Vorsitzende der "Entente des Offices Sociaux", fordert in einem Artikel, der am 6. September 2022 im Luxemburger Wort erschien, Verfahren und Maßnahmen, die nicht diskriminierend sondern inklusiv sind. Dem können wir uns nur anschließen.

Druck, Isolation, Vernachlässigung, Verlust des Selbstwertgefühls und der Würde ... sind nur einige der Folgen für die Menschen, die von dieser Abhängigkeit oder gar institutionellen Misshandlung betroffen sind.

" ... Je mehr schlechte Erfahrungen man macht, desto mehr lebt man in Scham, Angst und unter Druck. Infolgedessen laufen einige Menschen Gefahr, sich zu isolieren und in sich selbst zurückgezogen zu leben, zunehmend von der Gesellschaft abgekapselt."

Schließlich bleibt noch die Abhängigkeit der Leistungsempfänger von den Sozialarbeitern zu erwähnen, deren angebotene Hilfe und Begleitung je nach Persönlichkeit des Sozialarbeiters stark variieren kann. Die Leistungsbezieher sprechen davon, dass ihre Fähigkeiten berücksichtigt oder nicht berücksichtigt werden, von Empathie oder Mangel an Empathie, von Sozialarbeitern, die engagiert sind oder nicht, usw. Während einige darunter leiden, "schlechten" Menschen ausgeliefert zu sein, berichten andere von guten Erfahrungen mit "guten" Betreuern, die zuhören, sich die Zeit nehmen, zu erklären und erneut zu erklären, und sie auf der Grundlage ihrer Realität, Normen und Werte usw. unterstützen.

- **Schutzmaßnahmen für Volljährige**

Die Zahl der Personen in prekären Verhältnissen, die unter einem Vormundschaftsregime stehen, ist unter den Aktivisten der Vierten Welt, die sich derzeit in der Bewegung engagieren, recht hoch. Manchmal scheint dies die geeignete Maßnahme zu sein, aber manchmal muss man ihre Notwendigkeit und ihren Sinn in Frage stellen.

- Auch auf dieser Ebene ist festzustellen, dass die Begleitung der Person von Betreuer zu Betreuer sehr unterschiedlich ist, je nach Empathie, Engagement und/oder Beruf des Vormunds. Es ist nicht immer ganz klar, was die Person als Unterstützung erwarten darf oder umgekehrt als Entscheidungen akzeptieren muss, die der Vormund für sie trifft, auch wenn das Gesetz in dieser Hinsicht theoretisch eindeutig wäre. Auch hier haben die Menschen in prekären Verhältnissen das Gefühl, ihrem Vormund ausgeliefert zu sein und ihr Leben nicht mehr selbst gestalten zu können.
- Es kommt vor, dass Menschen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt einen Tiefpunkt erreicht haben und deshalb unter eine Schutzmaßnahme gestellt wurden, wieder aufstehen und ihr Leben wieder in die Hand nehmen können. Das Gesetz in Luxemburg sieht jedoch keine regelmäßige Neubewertung der Schutzmaßnahmen für Volljährige vor, wie es in anderen Ländern der Fall ist. Zwar kann der geschützte Erwachsene eine Überprüfung seiner Akte beantragen, aber auch hier können Informationsmangel und komplizierte Verfahren ein Hindernis darstellen. Die Betroffenen laufen dann Gefahr, lange Zeit unter Vormundschaft zu bleiben, wenn sie nicht die Befreiung daraus beantragen.

- Auch ein anderer Fall wirft viele Fragen auf: Manche Menschen, sobald sie unter Vormundschaft stehen, "lassen sich ein wenig gehen", indem sie keinerlei Anträge auf Sozialhilfe mehr stellen, den Vormund bei bestimmten Schritten nicht einmal begleiten, sondern ihn einfach machen lassen. Besteht hier nicht die Gefahr der Demobilisierung und der Verantwortungslosigkeit? Dies erscheint umso dramatischer, wenn es sich dabei um junge Menschen handelt, die anfangs viele Fähigkeiten in sich trugen. Diese "Preisgabe ihrer selbst, ihrer Pläne" kann sogar so weit gehen, dass sie den Behindertenstatus beantragen, um "in Sicherheit zu sein" und sich nicht mehr um ihre Zukunft sorgen zu müssen.

Und zum Schluss ...

In den gemeinsamen Überlegungen wurden Lösungsansätze erörtert, um den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen und um angemessen und respektvoll auf die Bedürfnisse und die Situation der von Armut betroffenen Menschen zu reagieren. Neben ganz konkreten Aspekten, die beispielsweise bei bestimmten Gesetzen verbessert werden müssen, werden hier zwei allgemeinere Ansätze vorgestellt, die von Aktivisten der Vierten Welt vorgeschlagen und die bereits während des Partizipativen Dialogs im Jahr 2021 mit Olivier de Schutter diskutiert wurden:

"Erstens sind wir der Meinung, dass Orte geschaffen werden sollten, an denen sich Fachleute und Familien in prekären Verhältnissen treffen können, um sich gegenseitig besser kennenzulernen. Sie sollten gemeinsam nachdenken können, um die besten Lösungen für das Wohlergehen aller Familienmitglieder zu finden. Voneinander zu lernen und sich gemeinsam weiterzubilden ist wichtig. Durch einen solchen Austausch könnten wir, die wir uns in einer schwierigen Situation befinden, die Rolle der verschiedenen Dienste (Sozialämter, Jugendschutzbehörde, Wohnungsämter usw.) und die Art der Hilfe, die uns die Sozialarbeiter anbieten können, besser verstehen. Wir könnten auch lernen, besser auszudrücken, was wir erleben und was wir brauchen; und das alles, ohne uns aufzuregen. Die Fachkräfte ihrerseits könnten von uns lernen, was es bedeutet, in Armut zu leben, und welche Anstrengungen wir unternehmen. Sie könnten verstehen, dass es sehr schwierig ist, um Hilfe zu bitten und dass wir oft Angst davor haben. Sie könnten herausfinden, dass wir uns auf unterschiedliche Weise ausdrücken, unabhängig davon, welche Sprache wir verwenden. Sie könnten verstehen, dass es wichtig ist, den Menschen und ihren Fähigkeiten zu vertrauen. Wir könnten ihnen zeigen, dass wir als Partner betrachtet werden können und sollten, um unser Leben zu verändern. Wir wissen nicht, wo wir solche Orte schaffen könnten, aber wäre es nicht hilfreich, wenn wir versuchen würden, Menschen in prekären Lebenslagen eine größere Beteiligung an der Ausbildung von Sozialarbeitern und allen anderen Personen, die mit Menschen in Armut arbeiten, zu ermöglichen?"

Zweitens sehen wir auf der Ebene der Zusammenarbeit, dass es einige Dinge gibt, die sich ändern könnten, damit Sozialarbeiter Menschen in schwierigen Situationen passgenauere Hilfen anbieten können.

- *Zusammenarbeit zwischen Abteilungen und Personen innerhalb einer Abteilung: Jedes Mal, wenn wir zum ersten Mal einen Sozialarbeiter treffen, müssen wir ihm unsere Lebensgeschichte, unsere Vergangenheit und unsere Schwierigkeiten erzählen, ohne auch nur Zugang zu dem zu haben, was aufgeschrieben ist. Sehr oft, wenn der Sozialarbeiter einer Abteilung durch einen anderen ersetzt wird, z. B. wegen Krankheit, oder wenn eine Abteilung die Zusammenarbeit mit einer zusätzlichen Abteilung vorschlägt, müssen wir alles noch einmal erzählen. Manchmal verstehen wir auch nicht, warum Dienst X nicht direkt mit Dienst Y Kontakt aufnimmt, ohne uns zu bitten, mehrere Schritte erneut zu unternehmen. Jedes Mal, wenn wir unsere Lebensgeschichte erzählen müssen, ist es schmerzhaft.*

- *Die Zusammenarbeit zwischen den Diensten und uns:*

  "Auf dieser Ebene ist eine erfolgreiche Zusammenarbeit dann gegeben, wenn wir uns sicher fühlen und spüren, dass der Sozialarbeiter uns vertraut. Wenn sich ein Sozialarbeiter wirklich für uns und unser Leben interessiert, spüren wir das an der Art und Weise, wie er seine Fragen stellt, an der Zeit, die er sich nimmt, und an den Ratschlägen, die er uns gibt. Er berücksichtigt, was wir sagen, ohne uns zu verurteilen, und gibt konkrete Antworten, Hilfen und Ratschläge, die auf unsere Situation zugeschnitten sind. Leider dauert es manchmal zu lange, bis man einen Termin bekommt, z. B. beim Sozialarbeiter des Sozialamts. Abgesehen von der Ausbildung der Sozialarbeiter, die unserer Meinung nach eine Rolle für eine bessere Zusammenarbeit zwischen den Sozialämtern und uns spielt, stellen wir auch fest, dass die Sozialarbeiter oft überfordert sind und ihnen die Zeit fehlt. Sollten den Hilfsdiensten nicht mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden"?

"Wo immer Menschen dazu verurteilt sind, im Elend zu leben, werden die Menschenrechte verletzt.
Sich mit vereinten Kräften für ihre Achtung einzusetzen, ist heilige Pflicht".

Joseph Wresinski